Los geht‘s!

Servus! Auf diesem Wanderweg tauchen Sie in die Geschichte der Region um den Seggauberg ein. Schon Kelten, Slawen und Römer wussten die Vorzüge der Gegend zu schätzen. Auf den Tafeln, die Sie entlang des Weges begleiten, erhalten Sie einen kurzen Einblick in die wechselvolle Geschichte dieser Erhebung

Erste nachgewiesene Siedlung am Frauenberg

8. Jahrhundert v. Chr.

Kelten und Römer besiedeln das Gebiet um das heutige Leibnitz.

2. + 3. Jahrhundert

Nach der Völkerwanderungszeit gründen Slawen eine Siedlung mit dem Namen Lipnizza.

Nachdem um 850 das Gebiet an das Erzbistum Salzburg übergegangen war, wurden im 12. Jh. auf dem Seggauberg Schloss, Burg und Straße errichtet.

12. Jahrhundert

Die Bürger des mittelalterlichen Leibnitz sind zugleich Landwirte Sie bewirtschaften Felder, bauen Wein an und lassen ihr Vieht in den Auen weiden.

13. Jahrhundert

Mit der Ansiedlung der Baumeisterzumpft beginnt Leibnitz Ende des 17. Jh.s zu wachsen.

17. Jahrhundert

Erhebung zur Stadt.

1913

Schloss Polheim

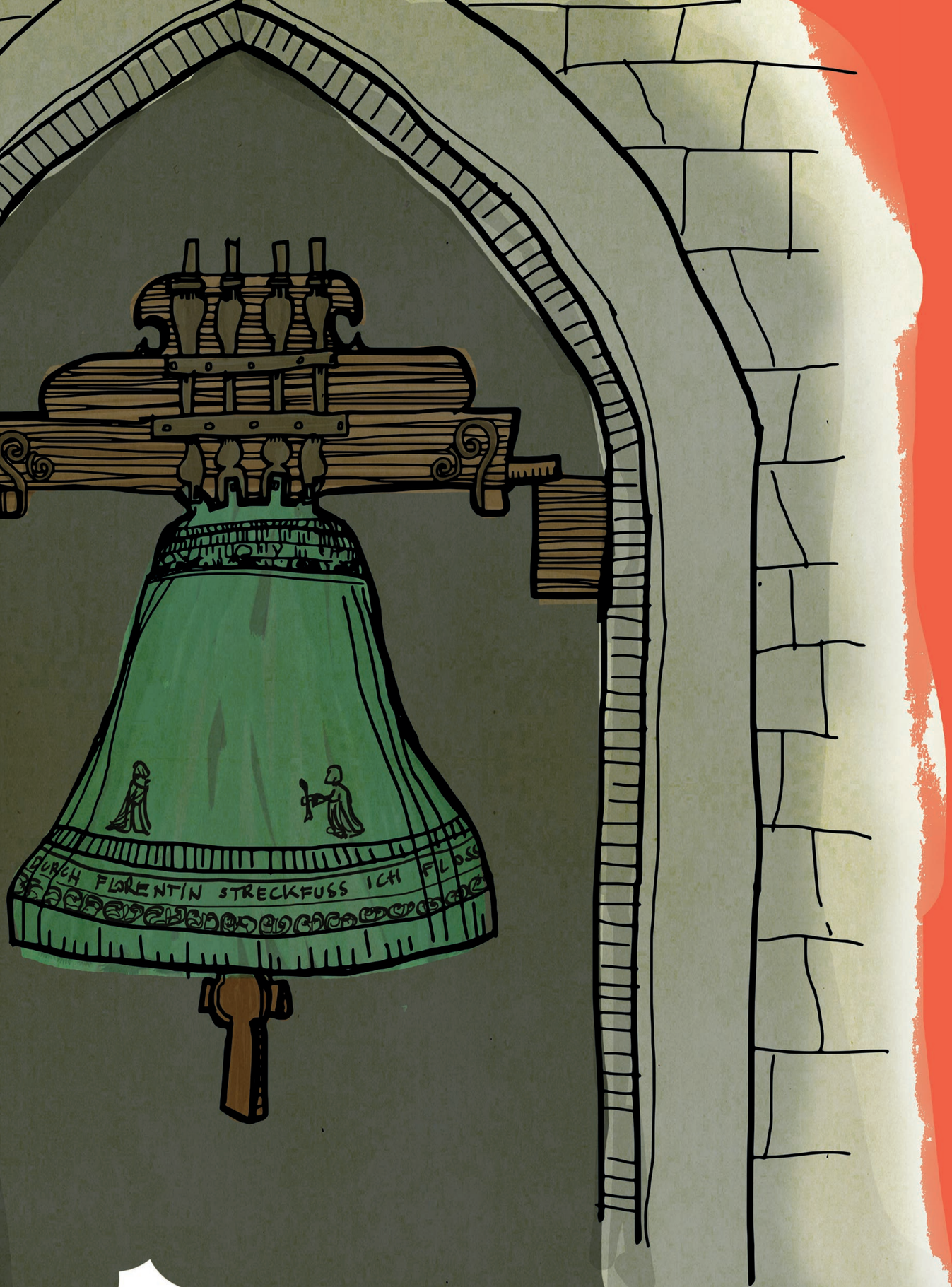
Das Schloss wurde vermutlich mit der Burg Leibnitz im 12. Jahrhundert errichtet. Der einzige bequeme Zufahrtsweg zur oben liegenden Burg führte hier vorbei. Das Schloss diente als Vorburg, von der aus der Weg gesichert werden konnte.

Es war bis 1369 Ansitz der „Herren von Leibnitz“ und kam danach durch Heirat in den Besitz der Adelsfamilie von Polheim. 1535 fiel das Lehen an den Erzbischof von Salzburg zurück. Der heute noch erhaltene Teil des Schlosses ist ein hakenförmiger Spätrenaissancebau.

Bis ins 19. Jh. war hier das Gefängnis der Leibnitzer Bezirksbehörden untergebracht.

Quelle: G. C. Martinic,
Österreichisches Burgenlexikon (Salzburg 1991)

Abbildung: Alte Ansicht des Schlosses mit Mauer und Turm.
Nach dem Stich von Georg Mathias Vischer von 1681.



Schloss Seggau
(früher Burg Leibnitz)

Einen spannenden Einblick in die Zeit der ersten Besiedlung der Umgebung vermittelt das Lapidarium im Schloss. Seit dem Mittelalter wurden Steine der ehemaligen Römerstadt Flavia Solva als Bau- und Schmucksteine verwendet.

Nach Abriss des alten Burgturms wurden die Steine in die heutige Fassade eingebaut. Die Steintafeln stammen aus dem 2. und 3. Jahrhundert n. Chr.

Quelle: H. Kaindl (Hg.), Schloss Seggau. Geschichte, Architektur und Kunst der steirischen Bischofsburg (Graz 1997)

Abbildung: Seggauer Liesl – ihr Läuten ist jeden Sonn- und Feiertag um 12.00 Uhr zu hören.

Alte Sulmtalstraße

Sie stehen nun auf der alten Sulmtalstraße – diese führte zwischen Schloss Seggau (ehemalige Burg Leibnitz) und Schloss Polheim hindurch. Die Burg und das Schloss sperrten unmittelbar den Sulmtalverkehr – die heute unten liegende Straße gab es damals nicht.

Quelle: Marktgemeinde Kaindorf an der Sulm.
Buch hg. anlässlich der Erhebung zur Marktgemeinde 1999

Abbildung: Ansicht nach einem Stich von Georg Vischer
aus dem Jahr 1681.

Kreuzkogel
(früher Leibnitzberg)

Schon die Römer bauten auf den Hängen um Leibnitz Wein an. Im Mittelalter erhielten die Bürger der noch jungen Ansiedlung das Recht, auf den Hängen des Berges Wein anzubauen. Jedem Hauptplatzhaus war ein Weingartenstreifen zugeordnet. Zudem hatten die Bürger ein Weiderecht in den Sulmauen.

Marktgemeinde Kaindorf an der Sulm. Buch
hg. anlässlich der Erhebung zur Marktgemeinde 1999

Blick auf den Frauenberg

Hier können Sie einen ersten Blick auf den Frauenberg werfen. Die früheste nachgewiesene Siedlung am Frauenberg gab es im 8. Jh. v. Chr. Nach Kelten und Römern siedelten sich am Ende der Völkerwanderungszeit Slawen am Frauenberg an.
Sie nannten ihre Siedlung Lipnizza, was Linde bedeutet.
Durch Lautverschiebungen entstand daraus Leibnitz.

Die Slawen verehrten die Linde als heiligen Baum, unter dem sie ihre Versammlungen abhielten. Auf vielen Dorfplätzen stehen noch heute uralte Linden. Früher wurde unter ihnen Gericht gehalten. Oft wurden die markanten Bäume an wichtigen Wegkreuzungen oder bei Kapellen gepflanzt und waren schon von Weitem gut sichtbar.

Quelle: Tempelmuseum Frauenberg, Stadtgemeinde Leibnitz

Abbildung: Blätter und Blütenstände der Winterlinde –
Die Blätter der Sommerlinde sind größer und haben keine braunen Haarbüschel an der Blattrückseite.

Erzbischof Konrad I.

Er war es, der im frühen 12. Jahrhundert den Turm am Seggauberg zu einer Burg ausbauen ließ. Zudem lässt er den dazugehörigen Marktort aus dem Hochwassergebiet an der Sulm an den Fuß des Burgberges verlegen.

Burg und Markt erhielten in der Folge den Namen „Libenize“. Eine neue Handelsstraße wurde errichtet. Die Burg war einerseits eine Basisstation für die Salzburger Kirche, deren Vorstand damals Konrad I. war. Andererseits diente sie als Festung, die vor allem feindlichen Angriffen aus dem Osten standhalten sollte.

Quelle: Wikipedia; H. Kaindl (Hg.), Schloss Seggau. Geschichte, Architektur und Kunst der steirischen Bischofsburg (Graz 1997)

Abbildung: Erzbischof Konrad I. von Abensberg nach einer Darstellung aus dem Babenberger-Stammbaum in der Stiftsgalerie Klosterneuburg.

Ackerbürger

Ackerbürger sind jene Bürger einer Stadt, denen eine Ackerfläche zur Verfügung steht. Sie betreiben also Landwirtschaft und leben dennoch als Bürger im Siedlungsverband.

Der Markt Libenize sollte wachsen. Aus dem salzburgischen Lungau wurden deshalb Bürger angeworben. Um deren Existenz zu sichern, wurden jedem Bürgerhaus drei voneinander weit getrennte „Ackergewanne“ zugeteilt. Das hatte den Vorteil, dass bei Hagelschlag, Dürre oder Bränden nie alle drei Äcker gleichzeitig in Mitleidenschaft gezogen wurden und so für die Bürger ein geringerer Schaden entstand.

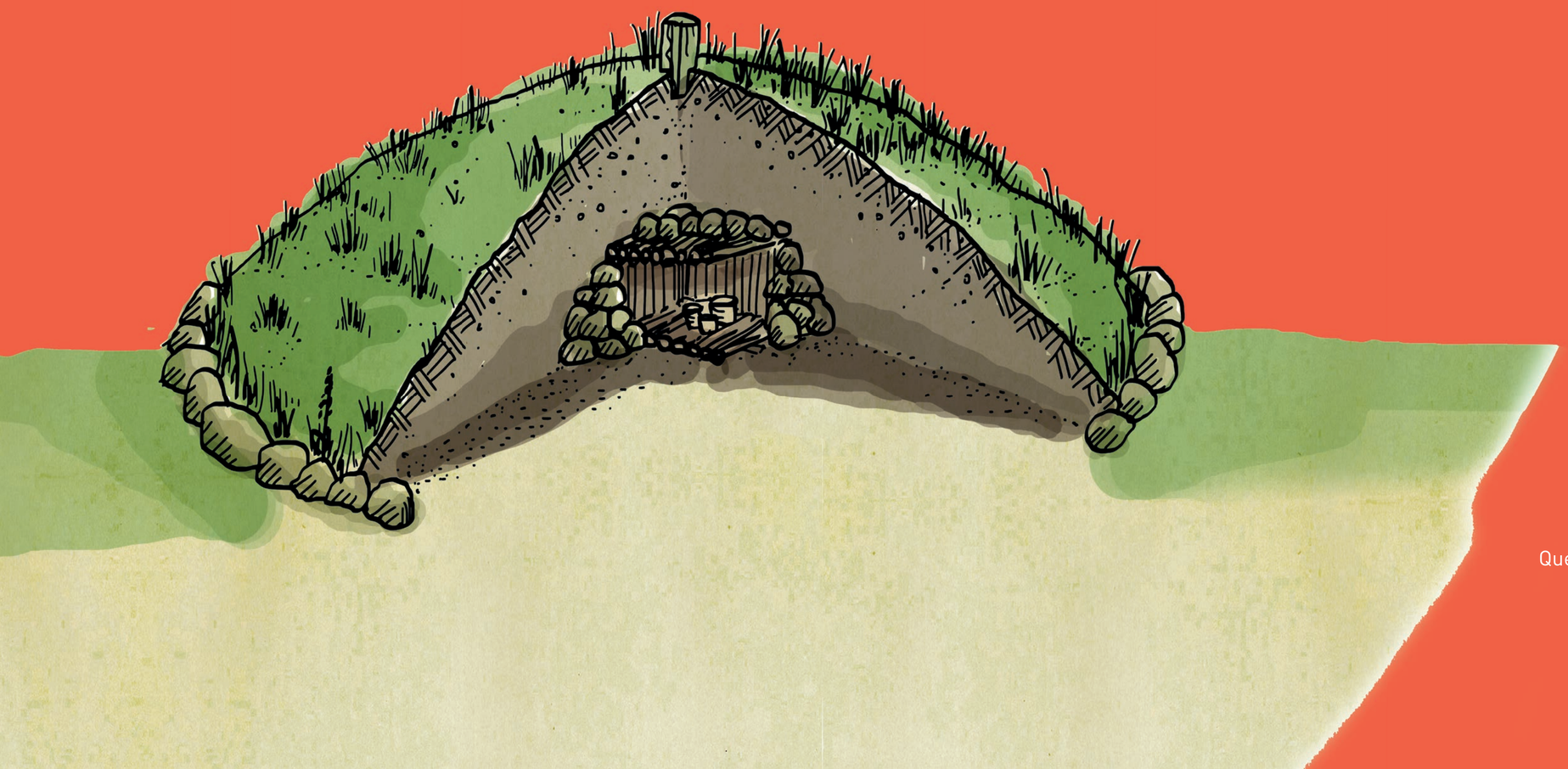
Quelle: Marktgemeinde Kaindorf an der Sulm.
Buch hg. anlässlich der Erhebung zur Marktgemeinde 1999

Abbildung: Gemüse

Müllerkreuz

Der Weg führt Sie vorbei am Müllerkreuz. Im Inneren des kapellenartigen Baus finden Sie ein Wandgemälde. Darauf abgebildet sind die thronende Muttergottes mit dem Kind und der Erzengel Michael mit Waage und Schwert.

Das Besondere an dieser Kapelle ist ihr erhöhter Standort. Sie steht auf den Resten eines künstlich aufgeschütteten Grabhügels. Noch nicht geklärt ist, ob dieser aus der Hallstattzeit (8.-5.Jh. v. Chr.), oder aus der römischen Kaiserzeit (1.-3. Jh. n. Chr.) stammt.



Quelle: Wanderwege in die Antike, Ortwin Hesch. STYRIA

Abbildung: Schnitt durch ein Hügelgrab, wie es in der Zeit um etwa 500 v. Chr. angelegt wurde.

Frauenberg

Willkommen beim Tempelmuseum und bei der Wallfahrtskirche am Frauenberg! Hier können Sie sich nicht nur gesammelt über die Entwicklungsgeschichte von Leibnitz informieren, sondern auch einen Blick auf die Ausgrabungsstätte Flavia Solva werfen.

Flavia Solva stellte die einzige römische Stadt in der heutigen Steiermark dar! Immer wieder finden hier noch Grabungen von verschiedenen Archäologen statt – sehen Sie nach, vielleicht entdecken Sie sie ja!

Quelle: Tempelmuseum Frauenberg

Abbildung: Ansicht Tempelanlage am Frauenberg

Abstieg vom Tempelmuseum

Leibnitz war lange Zeit eine Enklave des Erzbistums Salzburg. Durch den Machtkampf zwischen dem Salzburger Erzbischof und dem steirischen Landesfürsten kam es nie zum Bau einer Stadtmauer. Dies führte wiederholt zu Feindeinfällen, Plünderungen und Zerstörungen. Der Markt erlitt schwere wirtschaftliche Einbußen.

Erst Ende des 17. Jh. setzte mit der Ansiedlung einer Baumeisterzunft die wirtschaftliche Erholung langsam wieder ein. Durch die Verwaltungsreformen im 19. Jh. begann der Markt letztendlich aufzublühen.

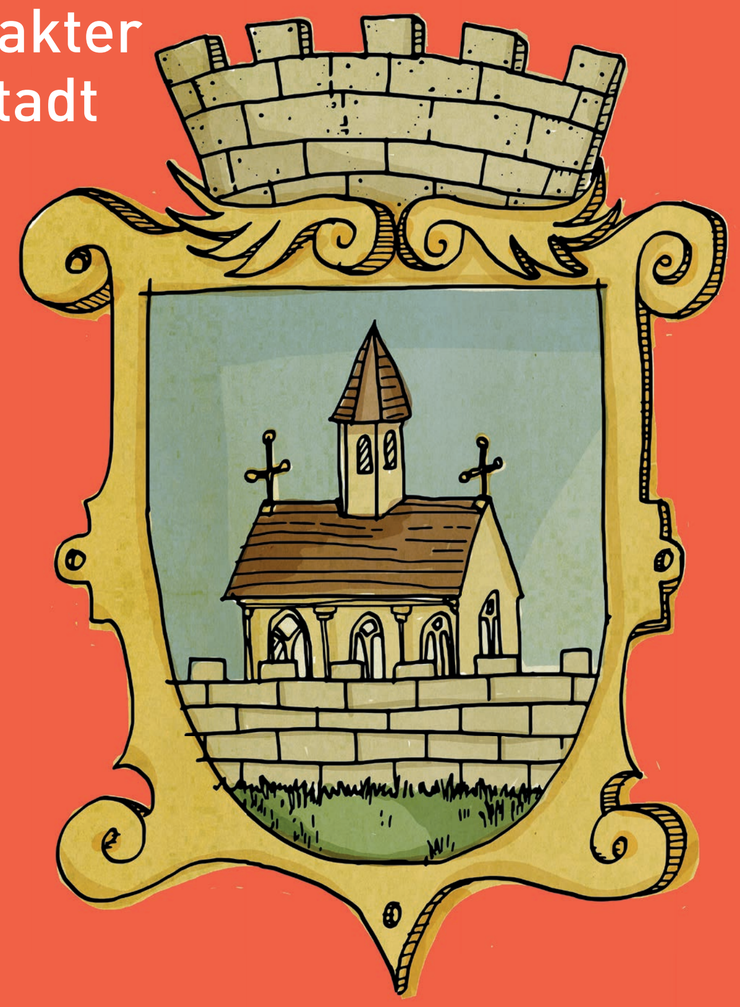
Quelle: H. Kaindl (Hg.), Schloss Seggau. Geschichte, Architektur und Kunst der steirischen Bischofsburg (Graz 1997)

Abbildung: Plan von Leibnitz nach der Josephinischen Landesaufnahme von 1764 bis 1787.

Erhebung zur Stadt

1913 wurde Leibnitz – der damals größte Markt des Kronlandes Steiermark – von Kaiser Franz Joseph I. zur Stadt erhoben. Seither entwickelt sich Leibnitz kontinuierlich zum kulturellen und wirtschaftlichen Zentrum der Südsteiermark.

Auch heute prägen die umliegenden Weingärten den Charakter der Landschaft. Gerne wird Leibnitz daher auch als Weinstadt bezeichnet.



Quelle: 1000 Jahre Leibnitz (970-1970). Festschrift zum Gedenkjahr Leibnitz. 75 Jahre Stadt. Festschrift zum Jubiläum der Stadterhebung am 27. April 1913

Abbildung: altes Stadtwappen